

# \*\*\* NOTRUF \*\*\*

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



## SCHWERPUNKTTHEMA: AFRIKA

Schwerpunktthema: Seiten 4-11

### Afrika:

- Das Leid fern der Stadien
- Fußball WM – und was hat Afrika davon?
- Tansania: Faszination abseits vom Kilimandscharo

Unternehmenskooperationen Seite 14

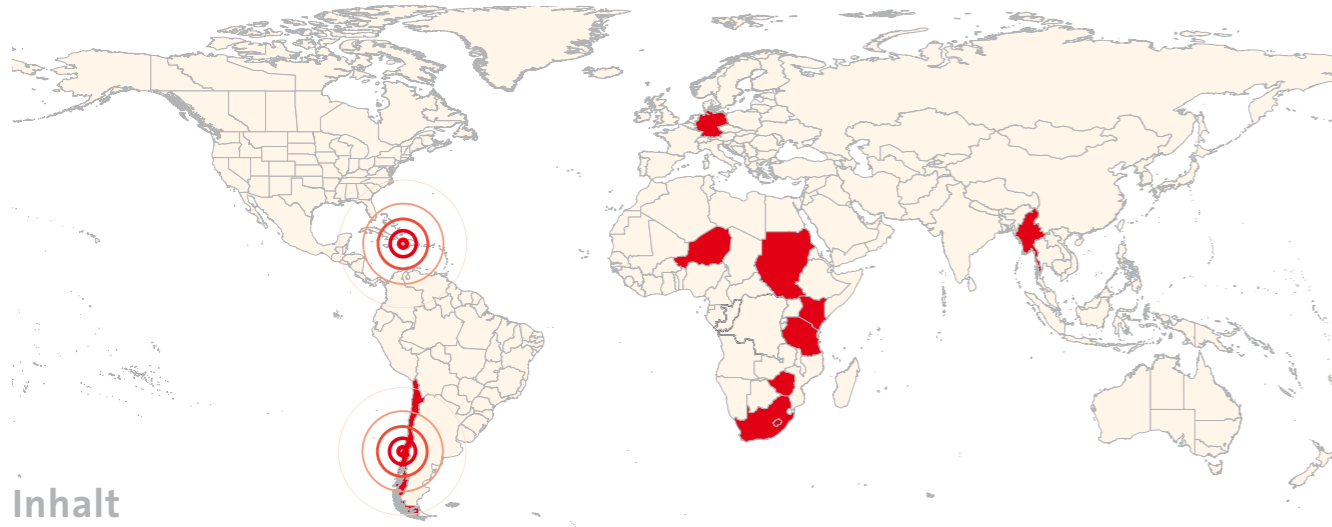
- Telekom AG
- Deutsche Bahn AG

Mitgliedsorganisation: Seite 22

- World Vision:
- Das große Erbe der „Weißen Jade“

Gemeinsam  
schneller helfen





Inhalt

Editorial 3
Schwerpunktthema: Afrika
- Fokus Afrika – das Leid fern der Stadien 4
- Hunger 5
- HIV/AIDS 6
- Flüchtlinge 7
- Fußball WM 2010 – und was hat Afrika davon 8
- Tansania: Faszination abseits vom Kilimandscharo 10
Erdbeben Haiti – Wiederaufbau
Möglichkeit der positiven Veränderung 12
Unternehmenskooperationen 14
Events und Kooperationen 16
Birma – zwei Jahre danach
Eine Frage, sechs Antworten 19
Erdbeben Chile
Fuerza Chile 20
Schwerpunktthema: Afrika
Ein Gastkommentar von Dag Zimen 21
Mitgliedsorganisation
World Vision 22

Impressum

Herausgeber
Aktion Deutschland Hilft e.V.
Kaiser-Friedrich-Straße 13
53113 Bonn
Telefon +49 228 242 92-0
Telefax +49 228 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de



Verantwortlich für den Inhalt Manuela Roßbach
Redaktion Anja Trögner, Moritz Wohlrab, Stefanie Thiele
Gesamtherstellung www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage 59.000
Erscheinungsweise viermal jährlich

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: Jörg Loeffke: S. 3, S. 19 o.;
ADH: S. 6, S. 11 l.u., M., S. 15 u.; Anja Trögner: S. 10 o., S. 11 o.l, o.r., Rückseite u.;
– Reuters: Peter Andrews: Titel, Radu Sigheti: S. 5, Michael Kumbu: S. 7, Finbarr O’Reilly:
Rückseite o.; – Google-Earth: S. 4; – InWent/Florian Kopp: S. 8 l.; – gtz: S. 8 o.M. und r.;
– Ralf Becker/Berlin: S. 9; – Dr. Gerhard Kunerth: S. 10 M.l.; – AWO: S. 12-13; – Michael H.
Ebner, LIPICOM: S. 14; – DB AG/Pablo Castagnola: S. 15 o.; – privat: S. 16 o., u., S. 17; – Roland
Rossner: S. 16 2v.o., S. 21; – Dusan Zidar/Fotolia: S. 16 2v.u.; – Jens Wagner: S. 18 o.; – Barbarar
Vogel: S. 18 2v.o.; – AWO: S. 18 2v.u.; – Dirk Waechter: S. 18 u.; – CARE/Schwarz: S. 19 M.l.; –
Malteser International: S. 19 M.r., S. 20; – World Vision: S. 22-23



Liebe Leserin, lieber Leser,

Afrika – das sind rund eine Milliarde Menschen, die verteilt auf 53 Ländern auf einer
Gesamtfläche von 30 Millionen Quadratkilometern leben. Afrika – das sind atemberau-
bende Landschaften, vielfältige Kulturen und eine Geschichte, die bis auf den Ursprung
der Menschheit zurückzuführen ist. Kurzum: ein faszinierender Kontinent. Ein Kontinent
jedoch, der in der Wahrnehmung oft für negative Aspekte steht: Kriege, Flüchtlinge, Hunger, Armut, Krankheiten.
Doch um Afrika gerecht zu werden, muss man unabdingbar das gesamte Bild betrachten – also die bestehenden
Notlagen, die nicht selten dramatische Folgen haben aber auch die vielen Fortschritte und Weiterentwicklungen.
Über die Chancen und Entwicklungspotentiale unseres Nachbarkontinents tauschen wir uns mit Partnern wie z.B.
der Deutschen Afrikastiftung, dem Ökumenischen Netz Zentralafrika oder dem Deutschen Industrie und Handels-
kammertag immer wieder aus.

Die Aufgabe von Aktion Deutschland Hilft ist, sich in erster Linie um Menschen in Not zu kümmern, daher möchten
wir Ihnen in der aktuellen Ausgabe unseres Magazins NOTRUF einen Einblick geben über Projekte unserer Mitglied-
organisationen. Denn gemeinsam mit den Menschen in Afrika arbeiten unsere Bündnispartner seit Jahren und
Jahrzehnten in unzähligen Projekten an der nachhaltigen Verbesserung der Lebenssituation vor Ort. Im Folgenden
finden Sie unter anderem Informationen über Kindersoldaten in Uganda, Mangelernährung in Kenia oder Flücht-
lingsdramen im Sudan sowie die Chancen der Fußball-WM für Südafrika. Zudem war unsere Bündnismitarbeit-
erin Anja Trögner in Tansania unterwegs; ihre Reportage über ein von der Zeitschrift FUNK UHR initiiertes Gemein-
schaftsprojekt von Aktion Deutschland Hilft und action medeor lesen Sie auf den Seiten 10 und 11.

Natürlich beschäftigt uns auch weiterhin die aktuelle Lage in den Erdbebengebieten Süd- und Mittelamerikas. Mit-
arbeiter des Arbeiter-Samariter-Bundes sowie von AWO International informieren auf den Seiten 12 und 13 über die
Situation in Haiti, während eine Helferin von Malteser International auf Seite 20 direkt aus Chile berichtet. Zudem
finden Sie auf Seite 19 einen Auszug aus unserem aktuellen Magazin „Zyklon Birma/Myanmar – zwei Jahre danach“.
Zur Abrundung unseres Afrika-Schwerpunktes greift dankenswerterweise unser Kollege Dag Zimen von der Deut-
schen Afrikastiftung in seinem Gastkommentar den einen oder anderen Gedanken zum Umgang mit dem Thema
Afrika auf – lesen Sie selbst.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ilse
Manuela Roßbach

Manuela Roßbach
Geschäftsführerin Aktion Deutschland Hilft



## Fokus Afrika – das Leid fern der Stadien

**Die Welt schaut in diesen Tagen nach Afrika: Zum ersten Mal findet eine Fußball-Weltmeisterschaft auf diesem Kontinent statt; das Ereignis in den Stadien Südafrikas zieht Millionen Menschen in den Bann. Doch gerade in Tagen wie diesen ist es wichtig, die dringendsten Probleme des Kontinents nicht aus den Augen zu verlieren. Lesen Sie hier aktuelle Informationen über drei große Themenkomplexe.**



### **HUNGER**

**Die Situation:** Massive Ernteausfälle waren die Folge der unbeständigen Regenzeit in weiten Teilen der Sahel-Zone – nun sehen sich knapp zehn Millionen Menschen einem drastischen Nahrungsmittelengpass ausgesetzt. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind derzeit 859.000 Kinder unter fünf Jahren in den Ländern Burkina Faso, Niger, Mauretanien, Mali, Nigeria und Tschad unterernährt. In dieser Region haben sich zuletzt massive Dürreperioden und schwere Überschwemmungen abgewechselt.

Und auch Simbabwe leidet unter Mangelernährung, insbesondere infolge der Cholera-Epidemie Ende des Jahres 2008, die tausende Menschen anfällig gemacht hat.

**Die Hilfe:** Sowohl die Überschwemmungen in der Sahel-Zone als auch die Cholera-Epidemie in Simbabwe waren Einsatzfälle für Aktion Deutschland Hilft. Und noch immer sind viele Bündnispartner mit langfristigen Projekten vor Ort aktiv. So beteiligt CARE im Niger rund 63.000 Menschen an Cash-for-Work Programmen. Mit diesem Geld können sie Saatgut und Lebensmittel kaufen. Zudem sollen Futtermittelbanken ausreichend Viehfutter bereitstellen und Getreidebanken die Ernährung der Einwohner sicherstellen. Der Arbeiter-Samariter-Bund unterstützt unterdessen 37 Schulkantinen in den ländlichen Regionen Maradi und Zinder. Dort erhalten insgesamt rund 6700

Schüler regelmäßig zwei Mahlzeiten pro Tag. Gefördert wird das Projekt durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP), das die Schulkantinen mit Hirse, Reis, Speiseöl und Bohnen beliefert. Um den Speiseplan abwechslungsreicher zu gestalten, kaufen die zuständigen Elternkomitees meist Gemüse und Gewürze hinzu. Die Schulspeisungen wirken nicht nur der Mangelernährung entgegen, sondern haben dafür gesorgt, dass immer mehr Eltern ihre Kinder einschulen lassen. Die Zahl der Mädchen, die nun eine Schule besuchen, ist signifikant gestiegen.

**Die Bündnispartner sind auch in Simbabwe aktiv:** So verteilt CARE im Distrikt Gutu und der Stadt Gweru Saatgut und Dünger, damit zügig Lebensmittel angebaut und geerntet werden können. Für die langfristige Versorgung mit Milch und Fleisch stellt CARE auch Ziegen und Kaninchen zur Verfügung. Durch Aufzucht können die Menschen sich selbst versorgen und darüber hinaus auch Tiere verkaufen. Bereits seit 2007 unterstützt Help insgesamt über 40.000 der ärmsten Familien in den Provinzen Manicaland und Midlands beim Anbau von Süßkartoffeln mit Setzlingen, Düngemitteln und Bewässerungssystemen. Die Süßkartoffeln werden nicht auf weit entfernten Feldern angebaut, sondern im Hausgarten. Die Bewässerung funktioniert dort meist deutlich besser – deshalb werden hier auch bessere Erträge erzielt.



**HIV/AIDS**

**Die Situation:** In Südafrika, dem Gastgeber der Fußball-WM, gibt es etwa 1,4 Millionen HIV/Aids-Waisen. Die HIV/Aids-Rate steigt stetig an: 5,54 Millionen Menschen sind hier mit dem Virus infiziert und stellen eine nationale Herausforderung an das öffentliche Gesundheitssystem dar. Es mangelt an den lebensrettenden antiretroviralen Medikamenten, an qualifiziertem Personal und Aufklärungsarbeit. Besonders aussichtslos ist die Situation für die Bevölkerung in den so genannten Townships, in denen bis zu 40 Prozent der Bewohner HIV-positiv sind. 500.000 bis 800.000 HIV-positive Menschen benötigen die lebensnotwendigen antiretroviralen Medikamente, doch nur 250.000 erhalten sie.

**Die Hilfe:** Mit der Unterstützung des Bündnispartners action medeor konnte die Partnerorganisation „Thabang Society“ im März 2008 das HIV/Aids-Therapie- und Beratungszentrum in dem 100.000 Einwohner großen Township Tumahole bei Johannesburg eröffnen. Das Zentrum bietet neben der umfangreichen Aufklärungsarbeit über HIV/Aids auch HIV-Tests und eine individuelle Beratung für Betroffene an. Mit HIV infizierte Patienten werden intensiv medizinisch und psychologisch betreut. Im Jahr 2009 waren 750 Patienten in permanenter Behandlung, wovon 326 Patienten mit der antiretroviralen Therapie bereits begonnen haben. Bis Ende 2010 ist mit einem

Zuwachs von weiteren 575 Patienten zu rechnen, zehn Prozent davon Kinder. Um der großen Nachfrage gerecht zu werden, soll das Zentrum im Sommer 2010 vergrößert, weitere medizinische Geräte angeschafft und mehr qualifiziertes Personal eingestellt werden. Darüber hinaus soll eine Pflegestation für bettlägerige und pflegebedürftige Patienten angebaut werden.

Auch in anderen Ländern Afrikas engagieren sich Bündnispartner im Kampf gegen die Immunschwächekrankheit. So setzt der Arbeiter-Samariter-Bund in einer Klinik in Gambia auf präventive Aufklärung und behandelt HIV-positive Patienten mit antiretroviralen Medikamenten. In Lesotho, einem der Länder mit der höchsten Rate an HIV-Infizierten, engagiert sich der ASB mit verschiedenen Projekten dafür, die Ernährungs- und Einkommenssituation von Betroffenen zu verbessern. Malteser International ist seit dem Jahr 2001 in acht Slumgebieten von Nairobi (Kenia) aktiv. Dort behandeln die Malteser AIDS und Tuberkulose, schulen das Personal der Gesundheitszentren, richten Labors in den Slums ein und klären die Bewohner auf. Dem St. Marys Hospital in Nairobi wurde ein moderner Zell-Zähler zur HIV-Behandlung übergeben. Das Spezialgerät misst die Zahl der weißen Blutkörperchen und hilft so bei der Entscheidung, wann eine Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten sinnvoll ist.



**FLÜCHTLINGE**

**Die Situation:** Die Flüchtlingsdramen in Afrika reißen nicht ab. Besonders dramatisch ist die Situation seit vielen Jahren im Sudan, dem größten Land des Kontinents, das seit seiner Unabhängigkeit fortwährend in innere Konflikte verwickelt ist. Erst 2005 kam es, nach insgesamt vierzig Jahren Bürgerkrieg, zu einem Friedensabkommen zwischen dem islamisch geprägten Norden und dem christlich und animistisch geprägten Süden. Trotzdem ist Darfur fortwährend Schauplatz einer humanitären Katastrophe. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind in Darfur vier Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen. Ein Großteil der Menschen lebt in Flüchtlingslagern im Darfur und im Tschad.

**Die Hilfe:** Die Johanniter unterstützen zwölf Gesundheitsstationen und ein Krankenhaus im Distrikt Ed Al Fursan in Süd-Darfur. Die Organisation liefert Medikamente und medizinisches Verbrauchsmaterial, übernimmt Gehaltszahlungen

für das Personal in zwei und Gehaltszuschüssen in vier der Gesundheitsstationen sowie das Training der medizinischen Mitarbeiter in verschiedenen Workshops. Durch diese Maßnahmen können die häufigsten Krankheiten wie Malaria, Atemwegs- und Durchfallerkrankungen, Würmer, Augen- und Hautinfektionen behandelt werden. Weitere Krankheitsfälle sollen durch flächendeckende Aufklärung der Bevölkerung im Bereich Hygiene und Gesundheit vermieden werden. Seit Januar 2008 unterstützt ADRA Flüchtlinge im Südsudan. Oberstes Ziel ist es, dass sich die rückkehrenden Flüchtlingsfamilien langfristig selbst ernähren können. 1000 arme Bauern wurden für das Projekt ausgewählt. ADRA zeigt ihnen, wie sie Felder bestellen, Lebensmittel anbauen und wann diese zu ernten sind. Jeder Teilnehmer erhält Saatgut und Werkzeug, um den Boden zu bearbeiten. Um zu vermeiden, dass die Menschen sich vom Saatgut ernähren, werden außerdem Lebensmittelrationen ausgegeben, die insgesamt 5000 Menschen zugute kommen.

Durch Ihre Spende können wir gezielt helfen

## Fußball WM 2010 – eine Chance für Afrika?



**Am 11. Juni 2010 wird angepfiffen. Die erste Fußballweltmeisterschaft auf dem Afrikanischen Kontinent! Die**

**Zahl der Berichte über Südafrika und Afrika im Allgemeinen nimmt jetzt täglich zu. Dabei tauchen auch immer wieder die gleichen Fragen auf: Da wird so viel Geld ausgegeben – aber was hat die Bevölkerung Südafrikas eigentlich davon? Lässt sich Unterentwicklung durch Ballspielen bekämpfen? Was bleibt, wenn die FIFA-Karawane weitergerollt ist? Und was hat Deutschland dazu beigetragen?**

Es gibt viele und sehr unterschiedliche Antworten auf diese Fragen, die Medien spannen einen weiten Bogen an Meinungen und Informationen. Die Summe der von Südafrika direkt für das Turnier investierten Gelder schwankt zwischen 3 und 7 Milliarden Euro. Die Prognosen gehen von Big Party bis kugelsichere Westen für die Besucher. Die Zahl der internationalen Besucher wird wahrscheinlich zwischen 200.000 und 500.000 liegen. Nur eins steht jetzt schon fest: Weltmeister wird natürlich Südafrika. Oder Deutschland.

### **Fügen wir also eine weitere Experten-Meinung hinzu:**

Seit die FIFA Südafrika auserkoren hat, wurden dort über 80 Milliarden Euro in Infrastruktur, Fachkompetenz und modernes Management investiert. Modernisierte und gänzlich neu gebaute Flughäfen (z.B. in Durban), neue Nahverkehrssysteme und ein neuer Schnellzug zwischen Johannesburg und Pretoria, der Ausbau von Straßennetzen und Autobahnen, bessere Kommunikationssysteme sowie Verbesserungen bei Energieeffizienz und Umweltschutz bleiben auch nach dem Turnier. Die Ausrüstung und Ausbildung der Sicherheitskräfte nicht nur



**GTZ-Bereichsleiter Afrika Andreas Proksch und Dr. Claus Bätke, Ländermanager Südafrika und Lesotho, über die erste WM auf afrikanisch.**

mit modernstem Gerät, sondern auch mit neuen Konzepten (Prävention und Sozialarbeit statt nur Durchgriff und Kontrolle) richten sich gegen Gewalt und Kriminalität. Gleiches gilt für die Maßnahmen gegen HIV/AIDS, die verstärkt im Rahmen der WM-Vorbereitungen gestartet wurden. Kleinbauern irgendwo „up-country“ werden davon vermutlich nur wenig profitieren, aber für Hunderttausende im Umfeld der Städte führen alle diese Maßnahmen zu mehr Lebensqualität, kürzeren und schnelleren Wegen und höherer Sicherheit.

Mit deutscher Entwicklungshilfe wurden unter anderem die Verbreitung von Solaranlagen und Windenergie, neue Abfallaufbereitungssysteme, ein Schnellbusnetz, hundert einfache Bolzplätze und einige soziale Projekte angeschoben, die auch für „den Mann und die Frau auf der Straße“ echte Entwicklung und Fortschritt bringen.

Besonders vielversprechend scheint ein Ansatz der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Jugendentwicklung (Youth Development through Football): Fußball dient als Türöffner, um Jugendliche zu erreichen, die über Schule und Sozialprogramme sonst kaum zu motivieren sind. Wer nach einem guten Match abgekämpft auf dem Rasen sitzt, der hört auch schon mal zu, wenn über HIV, gewaltfreie Konfliktlösungen und Bewältigung von Alltagsproblemen geredet wird. Teamgeist, Gleichberechtigung und fairer Umgang mit dem anderen Geschlecht oder „life-skills“ werden zu beachteten Werten. Bis zum Beginn der WM werden schon über 30.000 Jugendliche mit diesem Programm erreicht worden sein, fast die Hälfte von ihnen Mädchen, und die Förderung läuft noch weiter bis Ende 2012.



Besonders schwer zu bewerten ist der mögliche Imagegewinn für Südafrika. Wenn nichts Unvorhergesehenes passiert, dann wird die grenzenlose Begeisterung der lokalen Fans uns wohl alle mitreißen. Beeindruckende Stadien, weitgehend gut funktionierende Organisation, die freundliche und gelassene Entspanntheit der Gastgeber, der afrikanische Rhythmus und selbst das lautstarke Tröten der Vuvuzelas werden Südafrika stärker auf die internationale Landkarte rücken. Auch dem normalen Mitteleuropäer, Amerikaner und Asiaten wird klar werden, dass Afrika ein riesiger Kontinent voller Vielfalt und Leben ist, in dem es große Chancen und Hoffnung gibt.

Und noch ein Wort zu dem vielen Geld: es ist ja leider nicht so, dass die 3-7 Milliarden (die die direkte Vorbereitung angeblich gekostet hat) bei Verzicht auf die WM statt für Stadien und Autobahnen dann komplett für Bildung und Krankenhäuser, Kleingewerbeförderung oder Klimaschutz in Südafrika ausgegeben worden wären. Und da der schleppende Ticketabsatz jetzt zum Verkauf von Billigtickets in Südafrika geführt hat, wird Fußball sogar wieder ein „Volkssport“ und auch für jeden (Süd-)Afrikaner erschwinglich. Freuen wir uns also auf die afrikanischste WM, die wir je hatten!



Vom Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) wurde Aktion Deutschland Hilft als einzigem Bündnis das DZI-Siegel zuerkannt. Das Siegel steht für geprüfte Transparenz und Wirtschaftlichkeit.



**Transparenzpreis 2008:** Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für eine qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Der hinter Aktion Deutschland Hilft stehende Bündnisgedanke gehört offiziell zu den besten Ideen Deutschlands



## Tansania: Faszination abseits vom Kilimandscharo



### Anja Trögner über ihren Besuch des Projekts „Hand in Hand für Afrika“

Am Anfang war eine Idee: Menschen in Tansania sollen Zugang zu Medikamenten haben und das nicht nur in der Hauptstadt Dar es Salaam, sondern auch in den abgelegenen Dörfern im Süden des Landes. Vor allem Malaria macht den Menschen zu schaffen, Kindern wie Erwachsenen. Die Fernsehzeitschrift FUNK UHR trieb vor vier Jahren die Ideenfindung voran und initiierte das Projekt „Hand in Hand für Afrika“ mit Aktion Deutschland Hilft. Der Kerngedanke: Spendern zeigen, wo die Spendengelder verwendet werden und was konkret mit ihnen passiert. Mittlerweile ist neuform, die Dachorganisation der Reformhäuser, als Partner im Team. Geld, Berichterstattung und tatkräftige Hilfe beim Aufbau des „Medical Stores“ in der kleinen Stadt Mbinga ermöglichten den Start einer beispiellosen Hilfsaktion für 300.000 Patienten in den armen Dörfern an der Grenze zu Malawi. Für die Projektumsetzung zuständig: action medeor – das deutsche Medikamentenhilfswerk. Im Januar dieses Jahres konnte ich mich vom Erfolg dieses Projekts überzeugen. Ich habe den gut sortierten Medical Store von Schwester Ga-

brile bewundert, die Arbeit der Ärzte im Krankenhaus in Litembo beobachtet, die Betreuung der Patienten in den Krankenstationen („Dispensaries“) begutachtet und ein Kinderheim am Rande Mbingas besucht. Und was ich gesehen habe, hat mich überzeugt: Eine erfolgreiche Arbeit, mit hochmotivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zum Wohle der Menschen. Hier sind die Projektmittel gut angelegt! Und das Beste: Die medizinische Versorgung der gesamten Region wird sich in absehbarer Zeit selbst tragen können! Echte Hilfe zur Selbsthilfe – und ich war stolz, ein Teil davon sein zu können. Hier aber die Details:

**Medical Store in Mbinga:** Zwei Tage dauerte die Anreise mit dem Auto quer durch Tansania. Vorbei an Giraffen und Elefanten immer geradeaus in halsbrecherischem Tempo, auch durch kleine Orte und große Städte. Ständiger Begleiter: die Hupe. Durchgeschüttelt erreichten wir nach 1200 staubigen Kilometern Mbinga im Süden Tansanias, und den Medical Store mit Gesundheitsstation. Ich erfahre schnell: Ohne die 72-jährige Schwester Dr. Gabriele Winter, Herz und Seele der Kran-



kenversorgung, wäre die Erfolgsgeschichte unseres Projektes „Hand in Hand für Afrika“ nicht möglich. Erfahren, empathisch und mit Liebe zu den Menschen weiß sie genau, was zu tun ist. Ihre Apotheke versorgt 15 Dispensaries mit den notwendigen Medikamenten. Die Spenden ermöglichen die Finanzierung von Schulungen für Hebammen, Krankenpflegerinnen und Mitarbeitern, die für Logistik und Buchhaltung zuständig sind. Professionell. Unterstützt vom Bischof und dem ganzen Orden hat die Krankenstation nicht nur ein sehr gepflegtes Äußeres, sondern auch einen hervorragenden Ruf. Malaria aber auch AIDS, Lungenentzündungen und Durchfallerkrankungen sind die häufigsten Gründe, die Station aufzusuchen. Und oft sind es Mütter mit kleinen Kindern, die durch Mangelernährung den Krankheiten wenig entgegenzusetzen haben. Die Patienten zahlen nach ihren Möglichkeiten einen kleinen Obolus für die Behandlung und die Ausgabe der Medikamente. Es ist absehbar, dass die komplette medizinische Versorgung in Mbinga bald eigenfinanziert werden kann.

**Dispensaries:** 15 kleinere Krankenstationen sind der Station in Mbinga angeschlossen. Alle werden geleitet von einheimischen Ordensschwwestern. Drei dieser Außenstellen habe ich besucht. Gemein haben sie, dass die Patienten oft von weit her medizinische Hilfe suchen. Viele haben lange Tagesreisen zu Fuß hinter sich, um sich oder ihre Angehörigen dem Arzt vorzustellen. Viele Patientinnen sind hochschwanger und kommen zur Niederkunft in die Station. Hier hapert es an der Versorgung. Zum Schutz der Patientinnen und der Hebammen fehlen Utensilien wie Absaugpumpen, Nabelklemmen oder auch nur ausreichend saubere Bettwäsche. Im Schnitt benötigen die Dispensaries nur 500 Euro im Monat, um die wichtigen Medikamente anzuschaffen: Schmerzmittel und Penicillin zum Beispiel. Aber diese 500 Euro können sie oftmals nicht aufbringen und deshalb können nicht immer alle Patienten ausreichend versorgt werden.

- Stethoskop für Säuglinge: **6,45 Euro**
- Hängewaage für Säuglinge und Kleinkinder bis 25 kg: **35 Euro**
- Delivery-Set inkl. Scheren, Klemmen und Absaugpumpe: **50 Euro**
- Fetaler Taschen Doppler (Ultraschallgerät, Batteriebetrieb): **202 Euro**
- Hebammentasche mit Verbrauchsmaterial, Scheren, Zangen und Geräten: **399 Euro**



Mit Ihrer Spende können wir Großes erreichen.

**Krankenhaus in Litembo:** Besonders beeindruckt war ich vom Krankenhaus in Litembo, das auch aus Spenden von „Hand in Hand für Afrika“ mitfinanziert wird. Proppenvoll, wartende Patienten auf allen Gängen, jedes Bett in den Zimmern belegt. Und wie sehen die Krankenzimmer aus: Die Bettwäsche ist bunt und oftmals löchrig. Über den Betten hängen Moskitonetze, tagsüber in dicken Knoten. Der Boden besteht aus gestampftem Lehm, sauber gefegt. Gegessen wird, was Verwandte hinter den Zimmern kochen. Betroffen gemacht hat mich vor allem das Schicksal der kleinen Priscilla. Herzkrank ist das Mädchen ohne Chance auf Heilung, denn die in Europa übliche Behandlung und die Medikamente wären viel zu teuer, wenn es sie denn gäbe. Ob sie noch lebt? Als wir die Gynäkologie besuchten, erlebten wir die Geburt eines Babys mit – das war sehr beeindruckend. Und wieder mal zeigt sich, wie nah Leben und Tod sind, Freude und Leid. Trotz des guten Eindrucks registrierten wir auch den Mangel. Es fehlt an allen Ecken und Kanten: Es gibt keine Diagnose-Apparate, der Medizinnachschub kommt zu spärlich, gut ausgebildetes Personal ist rar. In diesem Jahr kann das Krankenhaus nur mit geringen Summen unterstützt werden – Spenden für Tansania sind leider spärlich. Als wir das dem leitenden Arzt mitteilen mussten, war er verständlicherweise enttäuscht.

Nach vier Tagen in Mbinga und in den Dispensaries sind Dr. Gerhard Kunath von action medeor, Mirja Rumpf, Chefreporterin der FUNK UHR, und ich wieder zurück in Dar es Salaam. Im Gepäck die anziehende Faszination von Tansania. Lassen Sie sich auch anstecken und helfen Sie, die medizinische Versorgung für alle Menschen zu ermöglichen. „Hand in Hand für Afrika“ – das Projekt verdient es, die Investition ist lohnenswert!



## „Möglichkeit der positiven Veränderung“

Die Helfer Nicole Bergmann und Axel Schmidt über die Lage in Haiti

Wie würden Sie Ihre Eindrücke aus Haiti zusammenfassen und den derzeitigen Gemütszustand der betroffenen Menschen einschätzen?

**Nicole Bergmann:** Vor Ort habe ich mir die ganze Zeit versucht vorzustellen, wie es wäre, wenn meine Stadt auf einmal innerhalb von 50 Sekunden in Trümmern liegen würde. Einfach so, ohne Vorwarnung. Ich kann es mir nicht vorstellen, ich kann es einfach nicht. Möglicherweise kann es die deutsche Nachkriegsgeneration, also die Menschen in Deutschland, die ein zertrümmertes Berlin gesehen haben. So wie ich Port-au-Prince gesehen und erlebt habe, so stelle ich mir ein Nachkriegsszenario vor. Nur dass es in Haiti keinen Vorlauf gegeben hat.

**Axel Schmidt:** Der derzeitige Gemütszustand der Haitianer ist ganz schwierig einzuordnen. Eine latente Wut auf die Regierung lag immer in der Luft. Leider sind die Menschen in Haiti Leid gewöhnt und deshalb scheinen sie auch besser mit der Situation nach dem Erdbeben umgehen zu können. Generell probiert gerade jeder so gut zurechtzukommen, wie es möglich ist. Die Menschen denken nicht dauernd über Politik nach, sondern versuchen zu überleben und das Beste für ihre Familien herauszuschlagen. Jeder ist mit sich selbst beschäftigt.

Axel Schmidt (links) war sowohl für AWO International als auch für den Arbeiter-Samariter-Bund in Haiti tätig.

Der ehemalige US-Präsident Bill Clinton koordiniert im Auftrag der Vereinten Nationen die internationalen Hilfsmaßnahmen. Ist er damit de facto der eigentliche Machthaber des Landes?

**Schmidt:** De facto ja! Der haitianische Präsident hat zwar ein Vetorecht, ist aber nicht in der Position „nein“ sagen zu können. Ich habe mich selbst gewundert, aber generell ist man in Haiti nicht gerade unglücklich darüber. Die Hoffnung in die haitianischen Politiker ist dahin. Die Menschen scheinen nun soweit zu sein, sich übergangsweise lieber fremd bestimmen zu lassen als erneut von den eigenen Führern im Stich gelassen zu werden.

Wie beurteilen die Menschen in Haiti die massive Präsenz der Amerikaner in ihrem Land?

**Bergmann:** Anfangs waren die Haitianer, mit denen ich gesprochen habe, durchweg verunsichert vom Militär und hatten eher Angst, als dass sie sich beschützt gefühlt hätten. In der Nothilfephase blockierten die überdimensionierten Militärfahrzeuge auch immer wieder die Straßen – und damit auch die Hilfslieferungen. Es war daher schwer planbar, wie lange eine Fahrt von A nach B dauert.

**Schmidt:** Direkt nach dem Beben waren rund 21.000 amerikanische Soldaten in Haiti. Man hatte den Eindruck, in einem Bürgerkrieg oder in einem besetzten Land zu sein. Haitianer haben einen übergroß ausgeprägten Nationalstolz, der aus der Geschichte hervorgegangen ist. Sklaven haben die Franzosen 1804 geschlagen und ihren ersten eigenen Staat gegründet: Haiti! Nur eine jahrzehntelange Misswirtschaft, Kleptokratie und Korruption haben den Glauben versiegen lassen, dass das eigene System das Land aus dem Elend führen kann. Das Erd-



Nicole Bergmann (links) koordinierte die Nothilfe von AWO International.

beben hat ein Momentum geschaffen, das neben all dem Leid auch die Möglichkeit der positiven Veränderung zulässt. Und diese Hoffnung wird auch durch die internationale Hilfe und die Präsenz der Amerikaner symbolisiert.

Wagen wir mal einen Blick in die Zukunft: Wie wird Haiti im besten Falle in fünf Jahren aussehen?

**Schmidt:** Böse Zungen könnten behaupten, Haiti sei unter einer Art kolonialistischen Vorherrschaft, aber man könnte es auch als enge Partnerschaft betrachten. Es wäre phänomenal, wenn das Land nicht wieder, sondern neu aufgebaut werden könnte. Der Großraum Port-au-Prince muss entvölkert und die ländlichen Regionen müssen stärker unterstützt werden. Bisher war alles zentralistisch auf Port-au-Prince ausgerichtet. Wenn sich diese Maxime ändern würde und sich das Land gleichmäßig auch außerhalb der Erdbebenzone weiter entwickeln würde, so wäre dies schon ein Erfolg. Fünf Jahre sind eine kurze Zeit und wir vergessen immer, wie lange Veränderungsprozesse dauern. Errungenschaften in Deutschland – wie zum Beispiel ein ökologisches Bewusstsein – sind auch nicht innerhalb von nur fünf Jahren entstanden.

**Bergmann:** Ich hoffe das Beste. Der Neuaufbau wird immense Anstrengungen der Haitianer erfordern, bei denen die Weltgemeinschaft unterstützend zur Seite stehen muss. Ein Kollege hier vor Ort erzählte uns, dass er bereits in 16 Kriegen und nach vier Naturkatastrophen im Einsatz war – nichts davon war so drastisch und so dramatisch wie die Situation in Haiti.



## Erdbeben, Tsunami, Wirbelstürme

### Seit sieben Jahren unterstützt die Deutsche Telekom AG Aktion Deutschland Hilft

Es ist der zweite Weihnachtstag 2003, als im Iran die Erde bebt. Über 35.000 Menschen kommen ums Leben, tausende sind verletzt und obdachlos. Mit dieser Katastrophe beginnt die Zusammenarbeit zwischen Aktion Deutschland Hilft und der Deutschen Telekom AG. Es folgen Spenden und Mitarbeiter-sammlungen nach dem Tsunami 2004, dem Hurrikan Katrina in New Orleans 2005, dem Zyklon über Myanmar/Birma 2008 und den beiden schweren Erdbeben in Haiti und Chile Anfang dieses Jahres. Über 3,5 Millionen Euro kamen so schon Menschen zugute, die durch Naturgewalt alles verloren haben. Für diese enorme Hilfsbereitschaft und Unterstützung danken wir von Herzen!

Besonders das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach dem Erdbeben in Haiti sei hier herausgestellt: Sie spendeten über Telefon, Homebanking oder Verlinkung mit unserer Homepage, Azubis verkauften selbstgebackenen Kuchen, Angestellte verzichteten auf das Geburtstagsgeschenk der Kollegen, sogar anlässlich eines Trauerfalls im Kollegium wurde für Haiti gesammelt. Über 430.000 Euro kamen so innerhalb

von rund sechs Wochen zusammen, die von der Konzernleitung nun verdoppelt wurden.

René Obermann, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG, traf hierzu Kuratoriumsvorsitzenden Dr. Frank-Walter Steinmeier. Von der Hilfsbereitschaft seiner Beschäftigten begeistert, sagte René Obermann: „Da verdoppeln wir den Betrag besonders gerne“ und überreichte einen symbolischen Scheck über 860.000 Euro. Dr. Steinmeier zeigte sich von der Spendenbereitschaft der Telekom-Mitarbeiter beeindruckt: „Das ist eine großartige Summe. Dafür danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Telekom von ganzem Herzen.“ Er wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, dass Haiti noch weit von der Normalität entfernt ist. „Auch wenn inzwischen die Meldungen aus Haiti spärlich geworden sind, kämpfen die Menschen jeden Tag oftmals um das nackte Überleben. Weite Teile der Infrastruktur des Landes sind zerstört. Der Aufbau, die medizinische Versorgung, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln – all das wird noch lange dauern und bedarf nicht zuletzt der finanziellen Hilfe von außen.“

## Preisgeld Europäischer Eisenbahn-Preis gestiftet

Der ehemalige Vorstandsvorsitzende der DB Netz AG Roland Heinisch wurde im Februar 2010 für seine Verdienste um das europäische Eisenbahnnetz mit dem europäischen Eisenbahn Award ausgezeichnet. Berührt von der Erdbebenkatastrophe in Haiti, spendete Roland Heinisch das Preisgeld von 10.000 Euro an Aktion Deutschland Hilft. Der Preisträger unterstrich, dass er sich wegen der Effizienz des Katastrophenhilfenetzwerkes für Aktion Deutschland Hilft entschieden hat und drückte den Wunsch aus, dass seine Spende zum Selbsthilfeaufbau in Haiti nach der Katastrophe beitragen möge.

Wolfgang Thierse, Bundestagsvizepräsident und Mitglied des Kuratoriums, nahm die Spende entgegen und versicherte deren verantwortungsvolle Verwendung. An der Spendenübergabe in der Generaldirektion der Deutschen Bahn in Berlin am 15. April 2010 nahmen auch der Vorstandsvorsitzende Rüdiger Gruber, der Exekutivdirektor der Gemeinschaft der Europäischen Bahnen und Infrastrukturgesellschaften Johannes Ludewig und für den Vorstand von Aktion Deutschland Hilft Carl A. Siebel teil.



Rüdiger Gruber, Wolfgang Thierse, Roland Heinisch, Johannes Ludewig, Carl A. Siebel (von links)

### Ein Klick, der sich lohnt

#### Der Internet-Auftritt des Bündnisses erscheint im neuen Gewand

Wenn es darum geht, Menschenleben zu retten, ist Geschwindigkeit einer der entscheidenden Faktoren. Die Helfer müssen so schnell wie möglich an den Ort des Geschehens gelangen. Ohne die Unterstützung der deutschen Öffentlichkeit, ohne die Spenderinnen und Spender können aber auch die schnellsten Helfer auf Dauer nicht viel ausrichten – Hilfe muss finanziert werden. Und auch hier kommt wieder der Faktor Geschwindigkeit ins Spiel. Die schnellste Art und Weise, die Öffentlichkeit über das Leid von Katastrophenopfern zu informieren und um Spenden zu bitten, ist das Internet. Bereits kurz nach der Gründung des Bündnisses wurde die Website [www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de) frei geschaltet. Ab Mitte Juli wird der Auftritt in einem neuen Gewand erscheinen.

„Die Seite ist geprägt von einem deutlich moderneren Design, welches größere und auch mehr Bilder als bisher vorsieht“, sagt Thilo Reichenbach, zuständig für das Online-Marketing bei Aktion Deutschland Hilft. „Die Darstellung der Fotos und auch der Videos wurde zudem optimiert.“ Künftig sehe man insbesondere auf der



Startseite wesentlich mehr Inhalte, ohne extra scrollen zu müssen – einige dieser Inhalte seien zudem auch auf Englisch sowie Türkisch zu beziehen. Außerdem gewinne der Besucher auf der neuen Seite schnell einen Überblick darüber, auf welche Art er neben der klassischen Spende helfen kann: „Unsere Unterstützer können ganz einfach eigene Spendenaktionen initiieren oder aber durch Banner und Verlinkungen interaktiv helfen“, so Reichenbach weiter. Kurzum: Ein Klick lohnt sich:

[www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de)





Vorankündigung

## Geheimtipp aus Spanien: Antonio Bustos

Antonio Bustos heißt der junge Musiker aus Spanien, der mit einem Benefizkonzert in München Spenden für die Erdbebenopfer in Haiti und Chile sammeln möchte. Obwohl er viele Songs erstmalig präsentiert, wird er heute schon als „Geheimtipp“ gehandelt. Sein Pop-Rock mit leichten Latin-Einflüssen, produziert vom mehrfach mit Platin ausgezeichneten Produzententeam Syndicate Music Productions, verspricht höchsten Musikgenuss. Im Anschluss legt DJ Yenny, eine der besten DJ Münchens, Latin- und Partymusik auf. Der Erlös wird komplett gespendet.

Samstag, 17. Juli 2010  
Feuerwerk Halle (Hansa 39), München  
Eintritt: 7 Euro VVK / 10 Euro Abendkasse



Vorankündigung

## „Wir-lieben-Modelle.de“ hilft Haiti

4.200 Euro kamen schon zusammen mit dem Benefiz-Bus der Agentur Creadicto. Der komplette Erlös aus dem Verkauf dieses limitierten Modell-Busses kommt den Menschen in Haiti zugute. Das ist nur möglich, weil auch der Hersteller Rietze Automodelle und die Druckerei Nagler sich zum Selbstkostenpreis an dem Benefiz-Produkt beteiligen. Wir danken sehr herzlich für das Engagement!  
Interessenten können den Bus für 24,95 Euro über die Internetseite [www.wir-lieben-modelle.de](http://www.wir-lieben-modelle.de) bestellen.

Vorankündigung



## Genießen und helfen

Chilenischen Wein genießen und den Menschen im Erdbebengebiet helfen: Das ermöglicht der Chile Weinversand Frank Eschenbeck aus Holzwickede ([www.chile-weinversand.de](http://www.chile-weinversand.de)).

Selbsttest: Der Wein ist hervorragend, nicht teuer und sehr zu empfehlen! Die Spenden gehen an unsere Mitgliedsorganisationen ADRA, CARE, Malteser International und World Vision, die in Chile tätig sind. Familie Eschenbeck danken wir herzlich für die Unterstützung.



## Parlamentarischer Abend in Berlin

Katastrophenvorsorge und Katastrophenhilfe standen im Mittelpunkt des parlamentarischen Abends am 6. Mai 2010. Der Einladung von Aktion Deutschland Hilft in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Wetterdienst, dem Technischen Hilfswerk und dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag folgten über 90 Teilnehmer, darunter 20 Abgeordnete, in die parlamentarische Gesellschaft Berlin. Besonders im Blickpunkt stand die Herausforderung durch die Folgen des Klimawandels. Nach einer Einführung ins Thema durch Vorstandsmitglied Carl A. Siebel folgten Redebeiträge von Jan Mücke, Staatssekretär im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtent-



wicklung, Dr. Wolfgang Kron, Leiter des Fachgebiets Hydrologische Risiken der GeoRisikoForschung der Münchener Rück, Wolfgang Kusch, Präsident des DWD und Heiko Schwiderowski vom Deutschen Industrie und Handelskammertag.

Beim anschließenden Come Together, bei dem auch die Leistungsfähigkeit unserer Mitgliedsorganisationen präsentiert wurde, wurde anerkennend herausgestellt, dass der Zusammenschluss und öffentliche Auftritt der Gastgeber und Bündnisorganisationen beeindruckend das Potenzial in der Katastrophenhilfe zeigt. Diese Partnerschaften sollen weiterhin gestärkt werden und eine engere Zusammenarbeit wird von allen veranstaltenden Institutionen angestrebt.

## Band-Marathon in Wissen

Ein Teil für die Nothilfe und ein Teil für den Aufbau von temporären Unterkünften durch unsere Organisationen Help - Hilfe zur Selbsthilfe und Malteser International: 18.500 Euro kamen beim Band-Marathon in Wissen im Westerwald (Rheinland-Pfalz) zusammen, als am 20. Februar im Kulturwerk die Bands Smash, Lucy in the Sky, Stage-light Acoustic, Streetlife sowie Gastmusiker von Zion und die Band der Lebenshilfe auftraten. Organisiert wurde diese Großveranstaltung gemeinsam von den Wohlfahrtsvereinen AWO, Caritas, Diakonisches Werk, Deutsches Rotes Kreuz, die Lebenshilfe sowie der Veranstaltungsagentur Okay Veranstaltungen. Wir danken für die tolle Kooperation und das Engagement der vielen Beteiligten!



## Freiherr-vom-Stein Schule

Sie sind 14 und 15 Jahre alt, das Abitur ist noch weit. Aber die Herzen sind groß: Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8 haben beim Tag der offenen Tür für die Opfer des Erdbebens in Haiti gesammelt und viele Erwachsene überzeugt. Über 400 Euro kamen zusammen. Wir danken sehr herzlich!



## Geburtstagsbrunch zum 90. Geburtstag von Dr. Malte Rugenstein

Nein, das sieht man ihm wirklich nicht an, aber es stimmt: Dr. Malte Rugenstein feierte im März seinen 90. Geburtstag. Dieses Fest nahmen er und seine Frau zum Anlass, für die Opfer des Erdbebens in Haiti zu sammeln. „Spenden statt schenken“ war das Motto dem seine Gäste gerne folgten. Die selbstgebastelte Sammelbox enthielt 600 Euro. Wir sagen im Namen der Menschen in Haiti vielen Dank und gratulieren nochmals recht herzlich zum Geburtstag.





**Musical-Benefizkonzert in Saarbrücken**

Aufregung im Theater Blauer Hirsch: Das Biest ist los! Entwarnung – es singt auch zugunsten der Erdbebenopfer in Haiti. Jens (Wagner) & Friends heißt die ehrenamtliche Produktion, die im flotten Wechsel der Kostüme die Hits der bekanntesten Musicals auf die Bühne brachte. Wir danken den Sängern Jens Wagner, Sue Lehmann, Jennifer Kloos, Serena Padar, Sven Gross, Gunther Finkler und den Tänzern des Neunkircher Musicalprojekts und der Bohemian Company. 1.848 Euro brachte der Abend – ein voller Erfolg auch für die Menschen in Haiti.



**Hallenhockeymeisterschaft in Berlin**

Das hat den Losverkauf angekurbelt: Als Hauptpreis winkte ein Training mit der Hockeynationalmannschaft der Damen. Aber auch weitere attraktive Tombolapreise lockten und so konnten die besten Hockeyspielerinnen Deutschlands über 6.000 Euro Spenden für Haiti einnehmen. Die Hälfte hiervon wurde Aktion Deutschland Hilft überwiesen. Wir danken Torhüterin Barbara Vogel und ihrem Team für die engagierte Spendensammlung.



**Mit Kuchen und Spielzeug für Kinder in Haiti**

Eine enorme Summe brachte der Aktionstag in der Kindertagesstätte der AWO in Magdeburg: 2.407,12 Euro sammelten die Kinder mit Unterstützung ihrer Eltern und Erzieherinnen. Wow – wir sind beeindruckt! Ein herzliches Dankeschön für das Engagement und die großzügige Unterstützung. Die Kinder in Haiti werden sich freuen, denn das Geld kommt ihnen zugute. Die Not ist immer noch groß und auch jetzt noch zählt jeder Euro, den wir für den Aufbau und die Verbesserung der kargen Lebensumstände zur Verfügung stellen können.



**Spendensammlung auf DForum-Festival in Fellbach**

Es war ein Mix aus Messe, Börse, User-Treff und Workshop: Das DForum-Festival in der Schwabenlandhalle in Fellbach Ende Mai. Alle vereint eine große Leidenschaft: Die Canon EOS digital und die Inszenierung von Fotos und Filmen. Aber das Treffen in diesem Jahr stand auch unter dem Eindruck der großen Not in Haiti und so wurden Spenden für den guten Zweck gesammelt. Wir danken den Organisatoren um Dirk Wächter für die Idee und Durchführung und Überweisung von 500 Euro für die Nothilfe Haiti.

Wir danken auch allen hier nicht genannten Spendern, die mit ihrem Geld oder mit ihrer Spendensammlung den Menschen in Haiti und Chile geholfen haben. Wir wissen jede kleine und große Aktion für die Menschen in Not zu schätzen.

Herzlichen Dank!



# Eine Frage, sechs Antworten

## Helferinnen und Helfer der Bündnispartner über den Wiederaufbau in Birma

In welchen Bereichen ist Ihre Organisation auch jetzt noch – zwei Jahre nach dem Zyklon Nargis – für die Überlebenden der Wirbelsturmkatastrophe im Einsatz?



Axel Rottländer (r.)



Sandra Harlass

**Axel Rottländer (CARE Deutschland-Luxemburg):** Bis Ende 2009 hat CARE, auch mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft, die Menschen in die Lage versetzt, ihre Lebenssituation selbst zu verbessern und zu gestalten. So haben wir zum Beispiel landwirtschaftliche Gerätschaften wie Einachstraktoren oder Dreschmaschinen verteilt, aber auch Saatgut und Dünger.

**Jutta Meissner (Johanniter-Unfall-Hilfe):** Aktuell hat ein Projekt zur Früherkennung und Behandlung von Unterernährung bei Kindern unter fünf Jahren in Zusammenarbeit mit dem Bündnispartner ADRA begonnen. Im Rahmen des Projektes werden Gesundheitshelfer ausgebildet, die in den Dörfern unterwegs sind und ihr Augenmerk auf Kleinkinder und stillende Mütter legen.

**Hans Peter Zervas (World Vision):** Wir betreiben unsere Projekte in den im Irrawaddy-Delta gelegenen Orten Pyapon, Hainggyi und Bogale. Dabei geht es um die Bereiche Kinderschutz, Katastrophenvorsorge, Wasser, Abwasser und Hygiene, Ernährungssicherung sowie Einkommensförderung.

**Carsten Stork (Arbeiter-Samariter-Bund):** Unsere Projekte konzentrieren sich vor allem auf die Bereiche Wasser- und sanitäre Grundversorgung, Hygiene sowie die Unterstützung von Menschen mit Behinderungen.

**Sandra Harlass (Malteser International):** Im Bereich Gesundheit bauen die Malteser Infrastruktur wieder auf und stärken die lokalen Strukturen, besonders im Bereich der Mutter-Kind-Gesundheit. So unterstützen wir zum Beispiel Hebammen bei Impfkampagnen mit Booten und Treibstoff, denn eine Hebamme ist meist für bis zu 15 Dörfer verantwortlich.

**Anja Steinbach und Sven Seifert (arche noVa):** arche noVa arbeitet derzeit in den Bereichen Katastrophenvorsorge und Wasserversorgung. Im Bereich Wasserversorgung wird eine dezentrale Wasserentnahmestelle gemeinsam mit der Dorfbevölkerung gebaut. Parallel dazu arbeiten wir in 50 Dörfern mit dem Ziel, die Menschen besser auf die nächste Katastrophe vorzubereiten.

Weitere Fragen und Antworten finden Sie in dem Magazin „Zyklon Birma/Myanmar – Zwei Jahre danach“, welches Sie bei unserem Spenderservice unter 0228/242 92 410 oder fages@aktion-deutschland-hilft.de bestellen können.

Eine PDF-Version des Magazins finden Sie online unter

[www.aktion-deutschland-hilft.de/nargis](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/nargis)

Kathrin Meier  
von Malteser International hat selbst  
zwei Jahre lang in Chile gelebt.



## ¡Fuerza Chile!

**Nachdem am 27. Februar ein Erdbeben der Stärke 8,8 die chilenische Region um Concepción erschüttert hatte, reiste Kathrin Meier für Malteser International in das Katastrophengebiet, um die Nothilfe zu koordinieren. Lesen Sie hier Auszüge aus ihrem Tagebuch:**

Schweigend sitze ich am Strand und beobachte die Wellen, die sich sanft dem Ufer nähern. Das Meer ist ruhig, ein paar Möwen kreisen über dem Wasser, die Sonne scheint. Das Rauschen der Wellen ist das einzige Geräusch der ansonsten friedlichen Stille der Bucht. Es scheint ein paradiesischer Tag zu sein. Doch die Idylle trügt: Nur wenige Meter von mir entfernt liegt Coliumo, ein völlig zerstörtes Fischerdorf im Süden Chiles.

Bis vor drei Monaten war Coliumo ein bezauberndes Dorf an der chilenischen Küste. Doch am 27. Februar wurden die Bewohner um 3:34 Uhr jäh aus ihrem Schlaf gerissen. Ein Erdbeben erschütterte das Dorf und das ganze Land, zwei Minuten lang wollte sich die Erde nicht beruhigen. Mauern und Brücken stürzten ein, Wände klappten zusammen wie Puppenhäuschen, Bäume und Strommasten bogen sich, als wären sie aus Gummi. Es war eines der stärksten Beben in der Geschichte des Landes und löste einen Tsunami aus, der den Großteil der Küstendörfer beinahe völlig zerstörte. Hunderte Chilenen kamen ums Leben, 500.000 Menschen haben ihr Haus verloren, Tausende ihre Arbeitsstelle. Zweihundert Menschen werden noch immer vermisst.

Das einzige, was die Chilenen an jenem Tag nicht verloren, war ihre Hoffnung, ihr großer Glaube und ihre Solidarität. Bis heute beeindruckt mich jeden Tag aufs Neue der Kampfgeist der Menschen und die Kraft, mit der dieses Volk einstimmig verkündet: „Gemeinsam und mit Gottes Hilfe bauen wir unser geliebtes

Chile wieder auf!“ Über alle sozialen Schichten schließen sich die Chilenen zusammen, um ihren betroffenen Landsleuten beizustehen. Täglich starten Hunderte von Autos von Santiago aus Richtung Süden, voll bepackt mit Lebensmitteln, Windeln und Decken. Auf den Windschutzscheiben steht geschrieben „¡Fuerza, Chile!“ – „Kraft, Chile!“.

Das größte Problem der Menschen sind jedoch nicht ihre zerstörten Häuser, sondern die psychischen Folgen des Erdbebens. „Die Schule gleicht einem Geisterhaus, die anwesenden Kinder sind verstört, man hört kein Lachen auf den Gängen“, so die Bürgermeisterin von Chépica, einem der Projektstandorte von Malteser International. „Viele Menschen sind traumatisiert und jedes der Nachbeben versetzt sie erneut in Panik.“ Die Malteserin und Psychologin Maite wird deshalb mehrere Monate in Chépica bleiben, um die Schulkinder dort ehrenamtlich zu betreuen. Die Bürgermeisterin ist dankbar: „Wir können nicht warten, bis die Hilfe vom Staat kommt, wir müssen den Wiederaufbau selbst in die Hand nehmen.“ Malteser International und Aktion Deutschland Hilft werden sie darin nach allen Kräften unterstützen. Schwerpunkt des Projekts ist neben der psychologischen Betreuung der Wiederaufbau von den zu 90 Prozent zerstörten Kleinstunternehmen – denn nur wenn die Menschen wieder die Möglichkeit haben, Geld zu verdienen, können sie den Wiederaufbau aktiv mitgestalten.

Die Sonne geht im Meer unter. Wehmütig blicke ich auf Coliumo, das einstige Fischerparadies, und die Tränen steigen mir in die Augen. Gleichzeitig bin äußerst glücklich und dankbar, hier sein zu dürfen und diesem Land beizustehen, in dem ich selbst zwei Jahre lang gelebt habe und das mir so viel geschenkt hat. ¡Fuerza Chile!



## Ein Gastkommentar von Dag Zimen (Deutsche Afrikastiftung)

**Hilfe: Humanitäre Pflicht, unverzichtbare Notlinderung, gute Tat. Oder vielleicht doch bisweilen guter Wille mit unbeabsichtigter Wirkung? Helfer tun gut daran, sich diese Frage regelmäßig zu stellen. Gerade das Beispiel Afrika zeigt, dass Antworten selten eindeutig ausfallen und Hilfe gleichzeitig gute und unbeabsichtigte Wirkung haben kann.**

Die Rede ist vom Image Afrikas als hilfsbedürftigem Objekt unseres Tuns. Diese Wahrnehmung verstetigt sich mit jedem Hilferuf, dessen Legitimation und Notwendigkeit im konkreten Fall auch meist gegeben ist. Keine Frage: die Opfer von Hunger, Gewalt, Krankheit oder Katastrophen haben jede Hilfe nötig und verdient, in der Demokratischen Kongo nicht weniger als überall in der Welt. Doch ist Afrika als Ganzem damit geholfen, wenn wir es wieder und wieder nur als Heimstatt der Heimsuchungen wahrnehmen? Hat modernes, eigenverantwortliches, wachsendes, blühendes Afrika daneben eine Chance, wahr und ernst genommen zu werden?

Afrika ist nicht dunkel, es ist bunt – bunter als die farbenfrohen Fanscharen in Südafrikas Fußballstadien oder die demütigenden Folklorekostüme im Begleitprogramm aus den vermeintlichen „Eingeborenendörfern“. Afrika ist vor allem verwirrend, vielschichtig, komplex. Das hungrige Kind, die vergewaltigte Frau, die geschundene Kreatur Mensch existieren darin zweifellos – genauso wie mosambikanische Reformpolitiker, simbabwische Journalisten, kenianische Unternehmerinnen, senegalesische Menschenrechtsanwältinnen, liberianische Umweltschützer oder ghanaische Wissenschaftler.

Erfolgreiche Demokratisierungen, vitale Zivilgesellschaften, kulturelle Vielfalt und – ja! – Wirtschaftswachstum werden

allzu gerne ausgeblendet. Und das, obwohl sich Afrika selbst immer lauter und selbstbewusster zu Gehör bringt. Die wachsende globale Bedeutung des afrikanischen Kontinents geht einher mit einem neuen Selbstvertrauen junger und moderner Afrikaner, die es leid sind, auf Armut und Rückständigkeit reduziert und nicht ernst genommen zu werden. Ihr Afrika hat mehr Erfolge als Rückschläge, konkrete und nicht pauschale Herausforderungen, Kraft und Potenzial. Wir, so scheint es, merken dies allerdings erst dann, wenn Chinesen oder andere uns mit geballter Wirtschaftsmacht darauf hinweisen.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Hilfe, insbesondere Not- und Katastrophenhilfe, tut nach wie vor sicher not und gut. Es geht demnach nicht um ein „ja“ oder „nein“ zum Helfen, sondern um das Wie und die Begleitumstände, um die unbeabsichtigten Nebenwirkungen zu reduzieren. Unser Verhältnis gegenüber Afrikanerinnen und Afrikanern darf sich nicht auf das Helfen beschränken. Die Antwort liegt in einem selten wirklich ernst genommenen Konzept: Partnerschaft. Partnerschaft auf Augenhöhe, als ernsthaftes Bemühen, einander ernst zu nehmen, zuzuhören und niemandem etwas aufzudrängen, auch nicht mit bester Intention. Echte Partnerschaft beruht auf Gegenseitigkeit. Gegenseitige Unterstützung zu fairen Konditionen: ja, herablassende und aufgedrängte Bevormundung: nein.

„Das Schicksal Afrikas bleibt mit unserem auf engste verbunden“, schreibt der mittlerweile leider zurückgetretene Bundespräsident Horst Köhler in seinem Buch „Schicksal Afrika“ und verspricht, sich deswegen weiter für eine Partnerschaft mit Afrika einzusetzen. Wir täten gut daran, ihm dabei zu helfen.

## Das große Erbe der „Weißen Jade“

World Vision: Von der Fünf-Dollar-Hilfe zur weltweiten Organisation



Wenn World Vision einen Geburtsort hat, dann sicher die Schule auf der Insel Xiamen. Am Ende seiner zweiten Chinareise, im Jahr 1947, besuchte der amerikanische Kriegskorrespondent

Bob Pierce diese Einrichtung mit ihren 400 Schülerinnen. Als er am Tag seiner Abreise Abschied von der Leiterin nehmen wollte, hatte diese ein völlig erschöpftes Mädchen auf dem Arm, das Zuflucht vor den Misshandlungen durch den eigenen Vater gesucht hatte. Tena, die Leiterin der Einrichtung, drückte Bob Pierce die Kleine in den Arm mit den Worten: „Was kannst du für das Mädchen tun? Ich teile meine Reisschüssel schon mit sechs anderen Kindern“. „Ich habe noch fünf Dollar“, sagte Pierce, sichtlich überrascht – und zutiefst bewegt. „Das reicht fürs Erste“, entgegnete Tena. „Damit kaufe ich für das Mädchen ein neues Kleid, etwas Reis und Stifte für die Schule. Sie kann in der Küche schlafen. Ich verspreche dir, dass ich für sie sorgen werde, wenn du mir jeden Monat fünf Dollar für sie schickst, sobald du wieder zu Hause bist.“ Das Mädchen hieß „Weiße Jade“. Die monatlichen fünf Dollar legten den Grundstein für World Vision, der Organisation, die Bob Pierce drei Jahre später, am 22. September 1950, gründen sollte.



Bob Pierce mit einem unterernährten Kind in Korea

Nach dieser ersten Übernahme der „Patenschaft für die „Weiße Jade““ dauerte es weitere fünf Jahre, bis die Idee der Kinderpatenschaft erneut Wirklichkeit wurde: Unter dem Eindruck des furchtbaren Koreakrieges sorgte Pierce dafür, dass sich erste Paten um Kriegswaisen kümmern konnten. In Korea wurde 1954 auch das erste World Vision-Büro in einem Entwicklungsland gegründet. Das erste so genannte Unterstützungsbüro hatte damals seinen Sitz in Portland/USA.

In der Folgezeit wuchs World Vision schnell und weitete seine Arbeit aus. Bereits Ende der 50er Jahre gab es drei Büros, 165 Projekte und 13.215 geförderte Kinder. Ende 1979 existierten bereits in 40 Ländern World Vision-Büros, von denen aus 1932 Projekte mit nunmehr 214.525 Patenkindern unterstützt wurden. 1990 wurde die Grenze von einer Million geförderter Jungen und Mädchen überschritten.

### 1979 erfolgte Gründung in Deutschland

1979 wurde World Vision als eigenständiger Verein auch in Deutschland gegründet. Die Idee, sinnvolle Entwicklungspolitik über Kinderpatenschaften zu realisieren, stieß auch bei uns auf große Resonanz. Schon nach wenigen Jahren hatten sich



Bob Pierce besucht Kinder in einem asiatischen Krankenhaus (1967)

mehr als 20.000 Menschen in Deutschland entschlossen, persönlich zu helfen. Natürlich hat sich die inhaltliche Arbeit über die Jahre hinweg stark verändert. Aus der Fünf-Dollar-Hilfe für ein einzelnes Kind ist heute die Förderung eines Regional-Entwicklungsprojektes geworden, das sowohl den Kindern, als auch ihren Familien und dem gesamten Umfeld zugutekommt.

### Intensive Nothilfe in Haiti

Bemerkenswert sind immer wieder die Geschichten der Patenkinde, die dank der Unterstützung ihrer deutschen Paten der schlimmsten Armut entfliehen: Ein Mädchen aus Kenia ist heute Universitätsdozentin, ein Junge aus Bolivien hat es bis ins Parlament geschafft, ein Mädchen aus Sambia fungiert heute als weltweite Kampagnenführerin gegen HIV/Aids.

Heute fördern über 160.000 Paten und Spender sowie öffentliche Stellen die Arbeit von World Vision Deutschland. Mit ihren Patenbeiträgen helfen Paten, die ärmsten Regionen der Welt nachhaltig zu entwickeln. Besserer Zugang zu sauberem

Trinkwasser, medizinische Versorgung, die Stärkung der Landwirtschaft und die Schaffung von Bildungsmöglichkeiten ermöglichen Kindern, ihren Familien und dem regionalen Umfeld langfristig bessere Lebensbedingungen. Neben der Entwicklungszusammenarbeit leistet die Organisation in Katastrophenfällen auch humanitäre Hilfe. Zuletzt setzte sich World Vision intensiv für die Überlebenden der Erdbebenkatastrophe in Haiti ein.

Auch viele Prominente unterstützen die Arbeit des Kinderhilfswerks. So engagieren sich beispielsweise die Musiker Wolfgang Niedecken und Peter Maffay, Schauspieler Skydu Mont oder ARD-Nachrichtenmoderator Marc Bator öffentlichkeitswirksam für die Rechte von Kindern und entsprechende Anliegen von World Vision.

Gemeinsam  
schneller helfen



**Afrika braucht uns.** Überschwemmungen, Dürreperioden, Epidemien – es ist nicht die Frage ob, sondern wann weitere Länder des afrikanischen Kontinents von einer humanitären Krisensituation betroffen sind. Als Nothilfebündnis muss Aktion Deutschland Hilft stets für den nächsten Einsatzfall gewappnet sein. Aus



diesem Grund bitten wir ganzjährig um Spenden für unseren Katastrophenfonds. Mit dem Geld aus diesem Fonds finanzieren wir die wichtigste Zeit der Nothilfe: die ersten Minuten, die ersten Stunden, die ersten Tage. Die Zeit, in der es um Menschenleben geht. Bitte spenden Sie. Jetzt. **Danke!**



Spendenkonto 102030  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00

